

Lächeln; „ich geb' Ihnen aber mein Ehrenwort: daß ich es nie vergessen werde, wenn ich nach 10 Uhr heimkehren sollte, die geöffnete Thür gleich wieder auf das sorgfältigste zu verschließen.“

Der Commis erhielt den gewünschten Schlüssel, aber jetzt änderte sich seine ganze Lebensweise. Er ging so vielfältig aus, wie früher, erhielt aber dagegen öfters Besuche, die ihn erst spät in der Nacht verließen, oder erst, wenn das Haus bereits verschlossen war, zu ihm kamen, und sich durch ein Zeichen, von Klatschen mit den Händen, oder ein gellendes Pfeifen kund machten, wo er dann sein Zimmer verließ und die Hausthür aufschloß. Zuweilen kam er spät bei Nacht, doch nicht, wie früher, allein, sondern in Begleitung Mehrerer zurück, und diese verließen ihn dann erst kurz vor Anbruch des Tages. Der

Hausknecht des Wirths schlief unter der Treppe, welche nach dem ersten Stockwerk führte, in einem Verschlage; obgleich man möglichst geräuschlos die Treppe zu der Wohnung des Commis empor- und wieder herunterstieg, so war doch ein Geräusch auf den Stufen unvermeidlich, und der Hausknecht wurde dadurch in seinem Schläfe gestört; er sowohl, wie das Mädchen, welche des Morgens früh das Frühstück vom Bäcker holen mußte, fanden die am Abend vorschriftmäßig verschlossene Hausthür geöffnet, auf der Treppe theils Endchen von Cigarren, theils angebrannte Zündhölzchen, in dem Schlafkabinet des Miethers aber einen eisern Kasten in der Form eines Altars und über demselben an der Wand ein Bildniß mit der Unterschrift J. L. und unter solcher die Buchstaben J. H. S.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Was man sich nicht alles wünscht. Vor einem Schaufenster eines Bilderladens hatten sich, wie dies vielfältig geschieht, eine Menge Neugierige versammelt, um eine neue saubere Lithographie anzustieren oder auch zu bewundern. Bei solchen Gelegenheiten fehlt es nicht an Taschendieben. Einer davon, ein junger Mensch, zierlich gekleidet, denn dieser unconcessionirte Erwerbzweig bringt reichlich Gewinn, hatte eben einen neben ihm Stehenden, scheinbar gedrängt, die Uhr ausgezogen, als es ein Schußmann bemerkte und ihn auf der That ertappte. Er führte ihn sogleich zur Verhaftung ab. Unterwegs fragte er ihn nach seinem Namen, und dann wer sein Vater wäre?

„Mir wär' es zehnmal lieber, wenn ich gar keinen hätte!“ war die Antwort.

Der Schußmann stuzte bei einer solchen widersinnigen Antwort; überlieferte ihn der Behörde, wobei er auch zugleich dieser Antwort des jungen Taschendiebs erwähnte.

Bei der Untersuchung ergab es sich, daß er diesen Wunsch deshalb geäußert, weil vor einem Jahr sein Vater, wegen gewaltsamen Einbruchs zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war.

— h —
Ein Fingerzeig für die Jünger Loyola's. In der St. Johannis-Kirche zu Saalfeld befindet sich noch die Steinkanzel, worauf Tezel

Ablasß gepredigt hat. Sie sollten deshalb dahin ihren Weg richten, um diese Kanzel zu ihren Ermahnungen und Erbauungen zu benutzen.

— h —

Frau v. Staël.

Dit ist der Wig ein scharfes Schwert,
Das plötzlich aus der Scheide fährt,
Und den es schützen soll, verlezet.

Dies hat Mancher, aber wohl keiner mehr erfahren, als die berühmte geistreiche Frau v. Staël, geborene Necker.

Der Kaiser Napoleon Bonaparte wurde unermüdet ihr Verfolger. Wie er von Italien, ehe er noch sich die Kaiserkrone auf's Haupt gesetzt hatte, sich gegen sie äußerte: „ich mag nicht, daß sich Frauen in Politik mischen,“ antwortete sie: „Sie haben Recht, General, aber in einem Lande, wo man den Frauen die Köpfe abschneidet, ist es natürlich, daß sie doch gern wissen möchten warum?“

Später nannte sie ihn: „den Robespierre zu Pferde, eine lakonische aber so erschöpfende Charakteristik dieses unersättlichen Welteroberers, daß er darüber einen glühenden Haß in seinem Herzen nähren mußte. Jemehr Jemand die Wahrheit eines bitteren Sarcasmen empfindet, um so tiefer fühlt er sich verwundet, und um so unverföhnlicher wird der Haß.“

— h —

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hinze in Leipzig.